

Identität Hausarzt

Eva Kaiser

Vorstand GAMBA, Kerngruppe JHaS

Die Ausgangslage

Eine Medizinstudentin im Workshop «Hausarzt der Zukunft» am 9.11.06 in Basel, gefragt, was Studenten heute davon abhalte, sich für die Hausarztmedizin zu entscheiden, gab zur Antwort: «Hausarzt, da haben wir gar kein Bild dazu. Die Kliniker bekommen wir vorgelebt, darunter können wir uns etwas vorstellen. Man hört nur Abschreckendes: rund um die Uhr verfügbar sein, die grosse Arbeitsbelastung ...»

Persönliche Analyse

«Da hat man kein Bild dazu, damit kann man sich nicht identifizieren.» Warum geht mir das anders? Was hat meine Identität als Hausärztin geprägt und dazu beigetragen, dass ich nicht nur mit Freude als Hausärztin arbeite, sondern auch noch meine überschüssigen Energien in ein standespolitisches Engagement stecke?

Angefangen hat das ganze leider erst mit Erlangen meines Facharztstitels. Während eines Pflichtkurses über Praxisführung lernte ich in den Kursleitern engagierte Kollegen kennen.

Diese gestandenen Hausärzte setzen sich mit viel Elan dafür ein, dass wir eine Vorstellung dazu entwickeln, wie wir in einer Allgemeinpraxis schaffen werden.

Ich sage «schaffen», nicht «arbeiten», weil dies effektiv die Kreativität der Arbeit zum Ausdruck bringt. Geblieben ist mir von dem Kurs aber vor allem das Votum: «Standespolitik macht nicht nur Spass, sondern die damit verknüpfte Vernetzung wirkt gleichzeitig als Burnout-Prophylaxe!»

Was fördert meine Identität als Hausärztin?

- Kreativität der Arbeit
- zahlreiche Kontakte mit Hausarzt-kollegen
- die Solidarität des 1. April 2006

Die vielen Kolleginnen und Kollegen, die sich seither nicht nur bei Fortbildungsveranstaltungen und Kongressen, sondern auch durch meine Mitarbeit in der SGAM und der GAMBA kennengelernt habe, haben mein Bild des Hausarztes wesentlich mitgeprägt. Als ich die Ehre und die Last der Verantwortung hatte, bei der 8. Arbeitstagung Nationale Gesundheitspolitik am 9.11.06 in Basel ein Bild des «Hausarztes der Zukunft» zu malen, waren es eben diese Kollegen, die mir die Farben dazu zur Verfügung stellten.

Der Hausarzt der Zukunft wird sich an unserer Identität orientieren. Je klarer wir zu dem stehen, was wir machen, umso mehr wird eben diese Identität auch wieder in den Köpfen vorhanden sein. Wenn die Schulkinder wieder eine klare Vorstellung davon haben, was ein Hausarzt ist, werden sie sich auch wieder entschliessen, später mal Hausarzt zu werden.

**Hausarzt sein macht Spass!¹
Standespolitik auch! Sagen wir's
doch weiter!**

Konklusion

Standespolitische Arbeit fördert die Identität und gehört für mich zum Hausarztsein dazu. Ich möchte deshalb vor allem die jungen Kolleginnen und Kollegen ermutigen, ihre Hemmungen abzulegen: Nehmt Kontakt auf mit euren kantonalen Gruppen, fragt, ob ihr in Sitzungen «reinschnuppern» könnt, sucht euch in der Standespolitik ein Interessengebiet und bietet euer Engagement an.

Der Zeitaufwand dafür muss nicht riesig sein. Das Netz, das dadurch entsteht, fördert das Zusammenhörigkeitsgefühl und lässt uns über unsere eigene Praxis hinaussehen. Und wir erhalten ein Gefäss, in welches wir unsere Ideen zur Mitgestaltung des Gesundheitssystems einbringen können.

med. pract. Eva Kaiser
Fachärztin für Allgemeinmedizin FMH
Hauptstrasse 17
4102 Binningen
ekaiser@hin.ch

¹ PS: Dass Hausarzt sein Spass macht, realisieren junge Hausärzte in ganz Europa, wie eine Präsentation am VdGM 2006 in Florence zeigt: http://www.lovah.nl/vdgm_vdgm_link_2_report_preconference_meeting_2006_preconference_group_2.htm oder unter www.vdgm.eu; Report preconference meeting 2006, Preconference group 2.